



Postkolonialismus

Raka Shome

EXTERNER WISSENSCHAFTLER, USA

Worum geht es?

Postkolonialismus kann am besten als eine Bewegung - politisch und intellektuell - betrachtet werden, die koloniale Logiken und Praktiken (Vergangenheit und Gegenwart) in Frage stellt. Als Bewegung befasst sie sich mit der Entkolonialisierung von Territorien, Nationen, Identitäten, Völkern und sozialen Vorstellungen, die von verschiedenen Maschinerien des Kolonialismus (und des Nationalismus) unterdrückt oder verletzt werden. Der Begriff repräsentiert nicht wirklich eine "formelle" oder "offizielle" Bewegung. Vielmehr bezieht er sich lose auf Praktiken der Entkolonialisierung und intellektuellen Entkolonialisierung, unabhängig davon, wie sie in einem bestimmten Kontext aussehen mögen. Der Begriff ist in der Wissenschaft - insbesondere in den USA und in Großbritannien - seit den späten 1970er Jahren populär geworden. In dieser Zeit wurden mehrere wichtige Aufsätze und Werke von Intellektuellen ehemals kolonisierter (oder noch kolonisierter) Nationen veröffentlicht, die in den Westen und westliche Universitäten migriert waren. Ihre kritische Infragestellung kolonialer Logiken sowie unserer alltäglichen kulturellen, politischen, sozialen und akademischen Praktiken führte zur institutionellen Entstehung eines Themenfelds, das lose als "Postkolonialismus" bezeichnet wird. In Wirklichkeit ist Postkolonialismus jedoch eher eine wie oben beschriebene Bewegung, und "postkoloniale Studien" sind der intellektuelle Bereich, der diese thematisiert.

Wer verwendet den Begriff?

Das Konzept wird weitreichend von Wissenschaftlern und Intellektuellen genutzt, obwohl man heutzutage auch Hinweise auf diesen Begriff in der Populärkultur finden kann, um Herausforderungen für den Kolonialismus in der heutigen (oder früheren) Zeit zu signalisieren. Aufgegriffen wurde das Konzept in den 1980er Jahren in den Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften und feministischen Studien. Jedoch erst in den 1990er Jahren wurde das Konzept in den Bereichen Kommunikations-, Bildungs-, Politikwissenschaft, Psychologie und Soziologie allgemein angewendet.

Relevanz für den interkulturellen Dialog?

Postkoloniale Studien laden uns ein, die Grenzen dessen, was wir als „interkulturell“ verstehen, zu erweitern, indem sie uns dazu zwingen, die interkulturellen Beziehungen durch Geopolitik und globale und transnationale Ungleichheiten zu überdenken. Anstelle der Vorsilbe "inter" halten Vertreter der postkolonialen Studien die Vorsilbe „trans“ für angemessener. Während „interkultureller Dialog“ meistens einen individualistischen Ansatz verfolgt (der sich hauptsächlich auf die Kommunikation zwischen Individuen konzentriert), untersuchen postkoloniale Perspektiven, wie Makrostrukturen der Geopolitik eng mit Mikropraktiken kolonialer Ideologien



verbunden sind, die einen ungleichen kulturellen, politischen, sozialen und intellektuellen Austausch befördern.

Weiterer Forschungsbedarf

Wir benötigen Arbeiten, die die kolonialen Logiken und Praktiken des 21. Jahrhunderts untersuchen.

Wir benötigen weiterhin mehr Arbeiten, die sich mit den Schnittstellen zwischen Postkolonialismus und Kommunikation befassen und diese theoretisieren.

Zum Beispiel sind weitere Arbeiten zur visuellen Kultur und Populärkultur und ihrer Rolle bei postkolonialen Migrationen und diasporischen Räumen erforderlich.

Literaturhinweise

Said, E. (1979). Orientalism. New York: Vintage Books.

Shome, R., & Hegde, R (2002). Postcolonial approaches to communication: Charting the terrain, engaging the intersections.
Communication Theory, 12(3), 249-270.

Young, R. (2003). Postcolonialism: A very short introduction. Oxford: Oxford University Press.

übersetzt von Maria Faust